

Sprechstunde für Flüchtlingskinder in einer Erstaufnahmestelle

Interview mit IPPNW-Mitglied Prof. Dr. Helfried Gröbe

Herr Gröbe, Sie kümmern sich in Zirndorf (Bayern) um Flüchtlingskinder. Wieviele kleine Patienten behandeln Sie am Tag und wieviele HelferInnen unterstützen Sie bei den ehrenamtlichen Sprechstunden? Seit Oktober 2014 arbeite ich zusammen mit anderen Kinderärzten in der Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge und Asylsuchende in Zirndorf. Dieser Zeitpunkt war gleichzeitig der Beginn des massenhaften Zustroms von Flüchtlingen, der das ganze Jahr 2015 über anhielt und dem die vorhandenen Strukturen im Aufnahmeverfahren, der Unterbringung und im Gesundheitsdienst nicht gewachsen waren. Auf freiwilliger Basis haben wir in Selbstorganisation eine Sprechstunde für Kinder und Erwachsene eingerichtet und bieten sie seitdem täglich an. Mit wohlwollender Unterstützung durch die Regierung und die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Zirndorf haben wir ein eigenes, kindgerechtes Sprechzimmer eingerichtet, wobei auch die Verantwortung an uns übergeben wurde. Uns stehen in der Regel zwei HelferInnen pro Sprechstunde zur Verfügung. Unser Angebot ist niederschwellig, das heißt, es ist keine Anmeldung erforderlich. Die Sprechstundendauer am Vormittag richtet sich nach der Inanspruchnahme: Im vergangenen Jahr war die Zahl der behandelten Kinder sehr hoch, ca. 30-40 pro Sprechstunde, jetzt ist sie deutlich auf 10-20 Kinder pro Sprechstunde zurückgegangen. Wir arbeiten auf einer Vertragsbasis mit der Regierung Mittelfranken, was ich als notwendig erachte, denn wir leisten eine professionelle, nachhaltige Arbeit unter schwierigen Bedingungen.

Stehen Ihnen auch DolmetscherInnen zur Verfügung? Wie überwinden Sie die Sprachbarriere? Dolmetscherdienste als Voraussetzung einer Diagnose, Therapieeinleitung und -begleitung stehen uns institutionalisiert nicht zur Verfügung. Hier sind oft nur „Insellösungen“ möglich. Wir suchen unter dem Personal oder den Asylbewerbern selbst nach Dolmetschern. Selten ist eine Verständigung in Englisch möglich. Bei den vielen Herkunftsländern der Flüchtlinge ist das sehr schwierig. Oft sind ein babylonisches Sprachgewirr – oder auch Sprachlosigkeit vorherrschend, was

von uns viel Improvisations- und Einfühlungsvermögen verlangt. Zweimal pro Woche hilft uns derzeit eine asylsuchende Ärztin aus dem Irak, die Kurdisch, Arabisch, Englisch und zunehmend Deutsch spricht, eine große Entlastung. Da sie über Frankreich nach Europa eingereist ist, läuft jetzt ein Ausweisungsverfahren!

Flüchtlinge haben keine Versichertenkarte. Wer kommt für die Kosten von Behandlung und Medikamenten auf? Wir diagnostizieren und behandeln die üblichen Krankheiten, überprüfen und ergänzen den Impfstatus und führen die Vorsorgeuntersuchungen durch. Die notwendigen Medikamente in der Akutbehandlung haben wir vorrätig und können sie den Eltern mitgeben. Wir bestellen die Medikamente, Verbandsmaterial und Impfstoffe direkt in den ortsansässigen Apotheken. Nicht vorhandene Medikamente verschreiben wir auf eigens entwickelten Rezeptformularen. Sie sind ebenfalls kostenfrei. Die Kostenübernahme erfolgt jeweils durch die Regierung Mittelfranken.

Was machen Sie, wenn medizinische Hilfe notwendig ist, die Sie selbst nicht leisten können? Kinder mit schweren Erkrankungen, notwendigen Operationen oder Erkrankungen, die wir nicht vor Ort behandeln können, weisen wir in eine Kinderklinik oder eine entsprechende Fachambulanz ein. Dies muss vom Sozialamt bzw. Gesundheitsamt genehmigt werden. Dabei gilt für uns der Grundsatz, entsprechend der UN-Kinderrechtskonvention jedes Flüchtlingskind nach den gleichen medizinischen Grundsätzen wie einheimische Kinder zu behandeln.

Viele Flüchtlingskinder sind schwer traumatisiert. Wie gehen Sie mit diesen Traumatisierungen um? Traumatisierte Kinder (und Erwachsene) sind aufgrund der Sprachbarrieren ein großes Problem für uns. In unserem Sprechzimmer versuchen wir einen Ort der Ruhe und Zuwendung zu schaffen. Wir erfahren etwas über das Leben im Heimatland, die unmittelbaren Kriegseinwirkungen, die Zerstörungen, die Strapazen und Gefahren der



„In unserem Sprechzimmer versuchen wir einen Ort der Ruhe und Zuwendung zu schaffen. Wir erfahren etwas über das Leben im Heimatland, die Kriegseinwirkungen, die Zerstörungen, die Strapazen und Gefahren der Flucht.“

Flucht. In einem gut geführten und ausgestatteten Kindergarten werden die Kinder bei freiwilliger Teilnahme von ErzieherInnen betreut. Psychologische und kinderpsychiatrische Dienste sind nicht vorhanden. Für Erwachsene konnte ein Kriseninterventionsdienst durch eine psychiatrische Fachkraft eingerichtet werden, der einmal pro Woche stattfindet. Eine angemessene Unterbringung, in der mit der Familie eine Intimsphäre möglich ist und die es ermöglicht, nach dem belastenden Asylverfahren rasch eine sichere Zukunftsperspektive zu eröffnen, ist leider nicht gegeben. Was noch hinzukommt, sind die psychosozialen Probleme. Letztendlich sind die Flüchtlinge sozial-kulturell entwurzelt. Das macht das Arbeiten sehr viel schwerer.

Bei syrischen Geflüchteten liegen die Fluchtursachen auf der Hand. Was sind Ihrer Erfahrung nach weitere Fluchtursachen, die Ihnen in Ihrer Praxis begegnen? Fluchtursachen sind neben den kriegerischen Konflikten in der brutalen globalen Ökonomisierung unserer Welt zu sehen. Dies wird besonders deutlich bei Flüchtlingen aus den Balkanländern (Kosovo) und vielen Gebieten Afrikas. Jeder Mensch hat das Recht, für sich und seine Familie eine Existenz, sein Glück zu suchen, aus welchen Gründen auch immer. Wir können ihm das nicht vorschreiben. Besonders gravierend erlebe ich die existentiellen Nöte der Roma, seien sie aus den Balkanländern oder aus der Ukraine zu uns gekommen. Sie sind in ihren Herkunftsländern nicht geduldet und haben keine Zukunft. Das gleiche geschieht hier, dabei bestände für uns aus einer historischen Schuld heraus die Verpflichtung, sie zu schützen und aufzunehmen.

Herr Gröbe, eine abschließend Frage: Was ist Ihre persönliche Motivation, sich um kranke Flüchtlingskinder zu kümmern? Meine intellektuelle Hilflosigkeit in praktische Hilfe umzusetzen. Ich denke, dass es in unserer Gesellschaft nötig ist, dass wir solidarisch sind. Ich behandle Kinder, bekomme aber auch sehr viel an Dankbarkeit zurück. Es ist ein Geben und Nehmen.



Prof. Dr. Helfried Gröbe wird auf dem Kongress „Medizin und Gewissen“ am 14. und 15. Oktober 2016 in Nürnberg über seine Arbeit als Flüchtlingsarzt referieren. Das Kongressprogramm finden Sie auf der Rückseite dieses Hefts und unter: www.medizinundgewissen.de

Die Fragen stellte Angelika Wilmen, Pressesprecherin und Koordinatorin der Öffentlichkeitsarbeit der IPPNW.

Prof. Dr. Helfried Gröbe ist IPPNW-Mitglied und arbeitet ehrenamtlich im Erstaufnahmelager Zirndorf.

